

17000 Fiskalkirchen, sowie 251 Klöster; die Metropolitandiecese allein hatte 1925 Pfarreien; im J. 1884 dagegen waren es nur mehr $1\frac{1}{2}$ Millionen Seelen.

Nur eine einzige Diöcese blieb vorerhand noch verschont, nämlich die zu Ende des 16. Jahrhunderts entstandene Diöcese Chelm. Dieselbe gehörte nach der Theilung Polens zuerst zu Oesterreich, dann 1809—1815 zum Großherzogthum Warschau und bildete vom Wiener Congresse an einen Bestandtheil des auf demselben geschaffenen Königreichs Polen. Deshalb befanden sich die 250 000 Unirten dahier, namentlich bis zur polnischen Revolution vom Jahre 1830, immer unter günstigeren Verhältnissen als im übrigen Rußland und konnten ihre Ueberzeugungen bis auf die neueste Zeit herein retten. Indessen fehlte es auch hier nicht an schismatischen Wüthereien, und so konnte das begonnene Versöhnungswerk gegen die unirte Kirche unter Alexander II. vollständig zu Ende geführt werden. Dieß gelang um so leichter, weil namentlich in neuester Zeit zahlreiche, dem Schisma geneigte Priester aus Oesterreichisch-Galizien in die Diöcese Chelm einwanderten und als „wahre Ungeheuer“ die „einst so stille und friedliche Gegend mit Grausamkeit anfüllten“ (vgl. *Satzb. R.-R.* 1874, 419 f.). Schon Bischof Philipp Felix Szymborski (gest. 1851), der auf Jeronim Ciechanowski (1810—1828) gefolgt war, wurde im J. 1841 aufgefordert, seinem Clerus die Nothwendigkeit zur Liturgie und zum Ritus zu befehlen, wie sie vor der Union mit der römischen Kirche stattgefunden haben. Der Bischof gab nach, aber von Rom ermahnt, widerrief er sofort seine dießfällige Verfügung. Bald darnach wurde die Verfolgung gegen die Unirten heftiger. Johann Kalinski, Coadjutor und Nachfolger des 1863 verstorbenen Bischofs Paul Szymborski, ward verhindert, sich consecriren zu lassen und sein Amt auszuüben. Pius IX. beflagte deßhalb 1864 die furchtbaren Gewaltthaten gegen die unirte Diöcese Chelm. Die Antwort war, daß Kalinski 1866 in die Verbannung weggeschleppt und Woyasch, der die schismatischen Bestrebungen der Regierung beförderte, als Administrator aufgestellt ward. Auch der im Juni 1868 ernannte Bischof Michael Ruzicki wurde im Februar 1871 zur Verbannung geschickt, und nun wurde der aus Galizien entlassene Priester Marcellus Popiel, der sich ganz den oben geschilderten Siemaszko zum Vorbild genommen, als Administrator aufgestellt. Seine liturgischen Anordnungen vom 20. October 1873 fanden im Frühjahr 1874 vielstündigen und heroischen Widerstand, und auch der Papst erhob am 13. Mai 1874 gegen ihn seine Stimme (vgl. *Archiv f. kath. R.-R.* XXXII, 241 ff.). Daraufhin wurde in acht russischer Mäntel gegen die katholischen Landleute verfahren, indem man sie durch Einquartierung, Ausjaugung und Mißhandlung jeder Art fast zur Verzweiflung trieb. Zu dem Werke der Gewalt gesellte

sich dann noch Hinterlist und Heuchelei. Popiel erschlich von 26 Geistlichen und 50 000 unirten Griechen aus 45 Pfarreien Unterschriften zu einer Adresse an den Kaiser zur Aufnahme in die Religion des Staates (24. Januar 1875). Alle diese wurden wirklich der schismatischen Staatskirche einverleibt. Diejenigen Priester, welche nicht abtrünnig werden wollten, wurden nach dem Innern Rußlands deportirt oder gezwungen, auf österrömischem Boden, nach Galizien sich zu flüchten. Die Stimme des glaubensstreuen Volkes wurde dagegen durch die Regierungsorgane unterdrückt, und viele Unirte gaben unter unbarmherzigen Anfechtungen den Geist auf, während andere von den Rosaken einfach niedergeschossen wurden. Viele mißhandelte und am Leben bedrohte Bauern ließen sich erst spät auf eine Unterwerfung ein, die aber nur eine rein äußerliche blieb. Mögen so auch noch Viele im Geheimen der Union anhängen, so muß man doch sagen, daß durch den Verrath des dafür mit dem St.-Anna-Orden gezeigten Popiel und durch die Tyrannei des Ministers Tolstoi die letzte unirte Diöcese in Rußland vernichtet ist. (Vgl. S. Okolszczy, O. S. D., *De Kioviensium et Czerniechoviensium Episcopis*, Leopold. 1645; J. Kulczynski, *Specimen eccl. Ruthen.*, Rom. 1738—1734, neu herausgegeben von J. Martinoff S. J., Paris 1859; Chr. G. Friese, *De episcopatu Kioviensi*, Varsav. 1763; Fr. Rzepnicki S. J., *Vitae praesulum Poloniae a prima dioec. Polon. constit.*, 3 voll., Posn. 1761 ad 1763; Scherer, *Annales de la Petit-Russie*, Paris 1788; Engel, *Gesch. v. Galizien u. Wladimir*, Halle 1796; Schmidt, *Kritische Gesch. der neugriech. u. russ. Kirche*, Mainz 1840; Theiner, *Neueste Zustände*, Augsburg 1841; *Persécution et souffrances de l'église cath. en Russie par un ancien conseiller de l'état de Russie*, Paris 1842; Theiner, *Monum. vetera Polon.*, 4 voll., Rom. 1860—1864; Lescoeur, *L'église cathol. en Pologne sous le gouvern. russe*, Paris 1860; Lelewel, *Hist. de la Lithuanie et de la Ruthénie*, Paris 1861; M. Harasiewicz, *Annales eccl. Ruthen.*, Leopold. 1862; Tolstoi, *Le catholicisme romain en Russie*, Paris 1863; *Persécutions de l'église en Lithuanie*, trad. du Polon. par Lescoeur, Paris 1873; Dr. Julian Pelesz, *Gesch. der Union der ruthen. Kirche mit Rom*, 2 Bde., Wien 1878 bis 1880; dann auch: *Le Quien*, *Oriens christ.* I, 1257—1282. III, 1127 sqq.; Moroni, *Dizion.* LIX, 327 sqq.; Mejer, *Propaganda* I, 451 bis 470; Böhler, *Gesch. der kirchl. Trennung* II, 1 ff.; Hergentöther, *Kirchengesch.*, 3. Aufl., II, 200; III, 328 f. 332 f. 386 f. 995 f.) [Mejer.]

Akta (Athena), der hl., Glaubensbote und Martyrer des 7. Jahrhunderts, ein Scote (d. i. Isländer) von edler Geburt, von Jugend auf der Lectüre der heiligen Schrift und der Frömmigkeit ergeben, war vermuthlich ein irischer Regionarbischof, welcher zugleich ein Kloster und eine Schule